

und glaubte, ja wurde dermassen Idealist und Höhemensch, dass er, um die Leiden Sassos, dem er ja schliesslich seine Marja verdankte, zu enden, diese spontan zu bewegen versuchte, ein einziges Mal doch nur mit Sasso zu schlafen. Sie sollte es ihm zuliebe tun. Das sei Weibesplicht. Menschenpflicht.

Sasso traute seinen Ohren nicht.

Marja schüttelte besorgt das Köpfchen: „Das nimmt ja eine beängstigende Wendung. Und dann habe ich es, offen gestanden, wirklich bereits satt, mich von dir täglich zwei Stunden unterrichten zu lassen, um diesem alten Esel Bildung vorzumachen. Das ist ja schon fast so, als wenn ich wirklich studieren würde. Eine Schande! Ganz abgesehen von der Zeit, die ich fürs Geschäft verwenden könnte.“

„Jawohl, Marja, das hat unerwartete Dimensionen angenommen. Da muss Schluss gemacht werden.“ Sasso hatte es gewaltig über, mit Nachhilfestunden sich Prozente zu holen.

Er setzte sich hin und schrieb an Kuhle einen anonymen Brief gegen sich selber. Schaudervollster Art. Dass er, Sasso, Erpressungen an Marja ausübe. Mit heftigen Spitzen gegen Kuhles Frau. Sie betröge ihn mit ihm, Sasso, und mit einem Postadjunkten namens Racine. Mit heftigen Spitzen gegen Marja, welche die Geliebte eines Geschichtsprofessors der Universität sei und die seine, Sassos. Und anderes Liebliche mehr. Der Brief war vierzehn Seiten lang. Es gab nichts im Umkreis der Interessen Kuhles, das Sasso nicht schamlos und raffiniert verdächtigte.